

Architektur ohne Architekten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 5: **Wohnen = Habiter**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

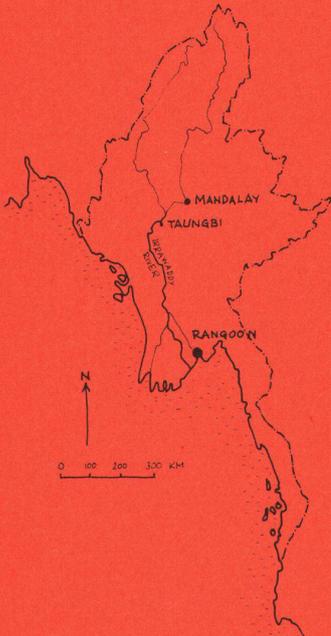
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architektur ohne Architekten

Baukultur in Zentralburma von Andreas Erni

Denkanstöße aus vergangener
Gegenwart



Vorfabrikation..., Tafelbauweise...,
Wohnlandschaft..., Multifunktionali-
tät..., Sozialstruktur... – Schlagworte,
die bei uns heute nach vieltausendjäh-

riger Baugeschichte «in» sind, Schlag-
worte, die aber nicht nur ein Privileg
unserer Technik oder unseres Fort-
schritts sind. In der einen oder andern
Form sind solche Begriffe im Verlaufe
jeder Kulturgeschichte immer wieder
verwirklicht worden. Als ein Illustri-
ationsbeispiel für einfache Lösungen
bekannter Bau- und Siedlungspro-
bleme sei das Vorgehen im zentral-
burmesischen Flecken Taungbi vorge-
stellt. Es ist ein Muster für das ur-
sprüngliche Zusammenspiel Um-
welt–Bauweise–Lebensweise: was die
Umwelt an Baustoffen nächstliegend
anbietet, prägt zuerst einmal alle Ent-
scheidungen des Bauenden. Er schöpft
die Möglichkeiten bis zum Optimum
aus.

Grundgerüst zum Stützen und Tra-
gen eines Hauses ist eine Skelettkon-
struktion aus örtlichen Hölzern. Die
Knoten sind verzapft, bei älteren Typen
mit Bast zusammengehalten. Das Gerippe
besteht nur aus horizontalen und
vertikalen Elementen. Diagonal-
versteifungen «fehlen» aber nicht ein-
fach. Sie sind aus material- und funk-
tionsgerechtem, rohstoffbewusstem
Denken heraus folgerichtig weggelas-
sen. Eine Konstruktion wird niemals so
stark und so aufwendig angefertigt,
dass sie die klimatisch bedingte be-
schränkte Lebensdauer von Einzeltei-
len oder gar die voraussichtliche Ge-
brauchsdauer überleben würde. (Abb. 1.)



Abb. 1: Typ 1973

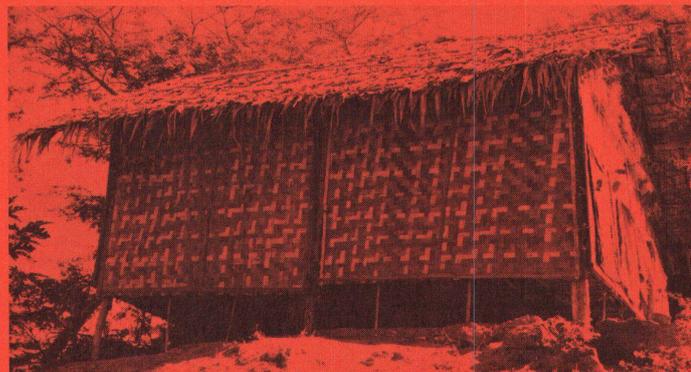


Abb. 2: Älterer Typ

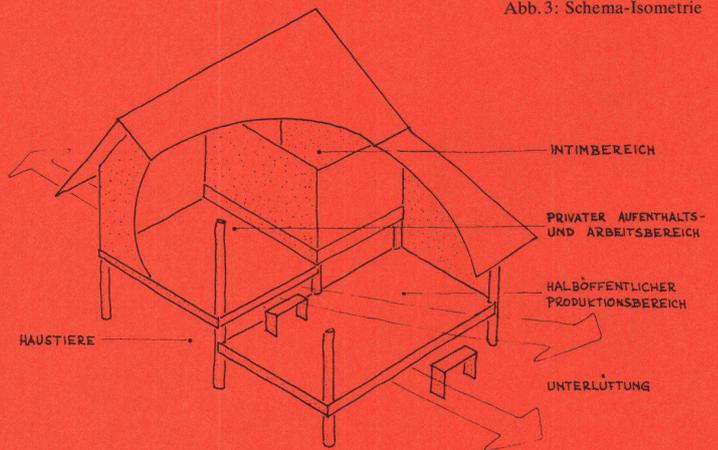


Abb. 3: Schema-Isometrie

*Weshalb muss bei uns eigentlich jedes
Stück Beton bis in alle Ewigkeit halten
und teurer abzutragen als hochzuziehen
sein?*

Die sekundären Konstruktionsteile
sind aus Bambus, dem überall anfan-
denden Allerweltsbaustoff. Böden be-
stehen aus kompakten Rosten, bei
neueren Typen zwar aus Holzplanken.
Ein Bambusrost trägt auch das Dach.
Die oberste Haut besteht aus Bambus-
blättern. Sie hat die Funktion einer bil-
ligen, vom einzelnen Bewohner jeder-
zeit leicht reparierbaren Verschleiss-
schicht. (Abb. 2.)

*Weshalb ist es uns eigentlich verwehrt,
ein noch so kleines Leck im Flachdach
ohne Gesamtanierung durch Spezial-
isten zu flicken?*

Zum Schutze vor Tieren, Insekten und
Feuchtigkeit ist der ganze Innenraum
von der Erde abgehoben. Diese Mass-
nahme ist gleichzeitig ein wirksames
Kühlungs- und Durchlüftungssystem.
Damit wird eine in der subjektiven
Empfindung sehr hohe Komfortstufe
erreicht. (Abb. 3.)

*Weshalb lassen wir uns eigentlich den
fragwürdigen Komfort eines vollklima-
tisierten Raumes den physischen und
sozialen Kontakt zur Umwelt kosten?*

Das charakteristischste und raffinierte-
ste Bauelement ist allerdings die Wand.
Sie besteht aus vorgefertigten gross-
flächigen Flechtmustertafeln. Am
Rande der Siedlung, im Schatten, wer-
den Bambusfasern zu stockwerkgrö-
ssen Matten geflochten. Für Transport-
und Montierbarkeit erhalten diese
durch einen leichten Holzrahmen die
erforderliche Mindeststeife. So werden
sie an das Grundgerüst gebunden oder
genagelt, und ein Haus ist bezugsbereit.
Auch wenn alle Wände nach genau
demselben Prinzip angefertigt werden,
so liegen in ihrem Ausdruck doch ein
einzigartiger Individualismus und ein
spielerischer Reichtum. (Abb. 4.)

Das einzelne Haus zeigt etwa zwei
bis vier verschiedene Flechtmuster,

doch nie erscheinen zwei gleichgemus-
terte Häuser. Zudem wechseln die
Muster selbst noch beinahe alle paar
Stunden ihr Gesicht. Dies geschieht,
indem einfach die Sonne als täglich
wiederkehrender kostenloser Gestalter
eingesetzt wird. Durch den unmerkli-
chen Eigenschaften eines Bambusstreifens
infolge seiner pflanzlichen Faserung
wird zum Beispiel aus einem Muster,
welches am Morgen die Horizontale
betont, beim mittäglichen Sonnen-
stand eines, welches die Vertikale her-
aushebt. (Abb. 5.) Zusätzliche Varia-
tionen können nochmals dadurch er-
zielt werden, dass Innen- und Aussen-

Fortsetzung Seite 364

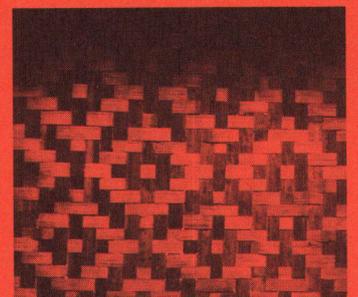


Abb. 4: Flechtmuster-Mauche. Themen
treten bei zugekniffenen Augen erst richtig
in Erscheinung

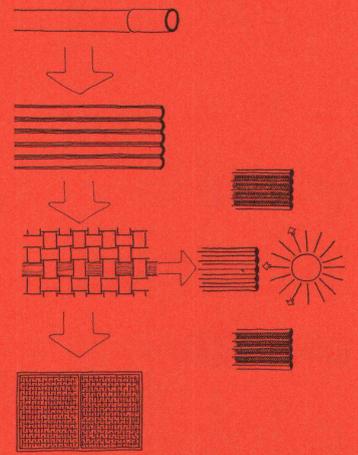


Abb. 5: Schema der Herstellung und Licht-
Schatten-Wirkungsweise einer Wandmatte